

Fränkische Künstler der Gegenwart: Heinrich Sölller



Foto: Paul Ultsch

Der Stein und die Bearbeitung des Steins waren dem in Schweinfurt lebenden Bildhauer von Kindheit an vertraut. Sein Vater - selbst Architekt und aus dem Steinmetzhandwerk hervorgegangen - war technischer Leiter eines großen Steinwerkes, und er selbst wurde am 14. Januar 1903 in Eltmann, dem „Mittelpunkt der Sandsteinindustrie am Main“ geboren. So ist es naheliegend, daß Sölller in dieser Umgebung seine erste handwerkliche Ausbildung erfuhr, bevor er (1920) an die Münchener Kunstgewerbeschule zu Professor Karl Killer ging. Anschließend besuchte er von 1922 bis 1928 die Kunstakademie der Landeshauptstadt bei Professor Bernhard Bleeker und hatte während dieser Zeit drei Jahre lang dort ein Meisteratelier. Dank eines 1925 von der Stadt München zur Verfügung gestellten Reisestipendiums konnte im darauffolgenden Jahre der damals Dreiundzwanzigjährige erstmals Paris besuchen. Seit 1924 ist er in Münchener Kunstausstellungen (Neue Sezession und Deutscher Künstlerbund) und in verschiedenen fränkischen Städten vertreten.

Der Naturstein - Sand- und Muschelkalkstein der fränkischen Heimat - ist bevorzugtes Werkmaterial Heinrich Sölllers, obgleich er ebensogut mit Ton und Holz bzw. Bronze umzugehen weiß. Es muß schon eine Freude sein, Material, welches uns umgibt, mit Meißel und Hammer zu bearbeiten und in eine aussagende Form zu bringen. Daß es so ist, beweisen die zahlreichen Arbeiten, die weit im Frankenland und darüber hinaus zu finden sind. Freilich ist der Künstler auch mancherlei Konflikten ausgesetzt und es ist nicht immer leicht, eine Lösung zu finden, die einerseits den Vorstellungen des Auftraggebers gerecht wird, andererseits aber auch dem Künstler noch die unbedingt notwendige Freiheit in der Gestaltung eines Objektes läßt; ganz abgesehen von der Zeitnot, in die sich der Kunstschaffende oft durch allzu knapp bemessene Termine gestellt sieht. Heinrich Sölller versteht es auch hier, das rechte Maß zu finden. Seine Gestalten sprechen für sich. Sie sind ausdrucksstark und eigenwillig

sind modern und dem Gegenständlichen verbunden. Es handelt sich nicht um Fragmente, die man nach Belieben deuten und mit irgendwelchen imaginären Titeln verbrämen kann.

Aus der Vielzahl der Söller'schen Arbeiten seien nur einige herausgegriffen. Allein schon in Schweinfurt stehen Brunnen, Denkmäler, sakrale und profane Plastiken, die Dr. Saffert in seinem Stadtführer einzeln vermerkt hat. In vielen Orten Frankens künden Bildwerke von der nahezu unerschöpflichen Gestaltungskraft des Künstlers. Frühwerke sind in Weingarts bei Forchheim (St. Georg, 1925) und in Bamberg (Hl. Kaiser Heinrich II an der Heinrichskirche, 1928). Schon 1923 (Söller war damals zwanzig Jahre alt) gestaltete er für seine Heimatstadt Eltmann ein Friedhofskreuz. Seit 1955 steht in der dortigen Pfarrkirche am Hochaltar eine eindrucksvolle Kreuzigungsgruppe aus Lindenholz, und in der Kriegergedächtniskapelle des Diözesanbaumeisters Hans Schädel empfängt eine Schutzmantelmadonna (Steinrelief) den Eintretenden. Bemerkenswert ist auch die Kreuzigungsgruppe in der Pfarrkirche von Humprechtshausen. In Schweinfurt, Niederwerrn und Sand am Main schuf er würdige Gefallenengedenkstätten. Seine Madonnen und Heiligen grüßen den Beschauer in vielen fränkischen Kirchen. Hier seien die in St. Josef und Heilig-Geist in Schweinfurt, in der Pfarrkirche von Schonungen und in St. Augustin zu Coburg hervorgehoben. Mit drei schönen Mariensäulen in Üchtelshausen, Frankenwinheim und Leidersbach (Spessart) greift Söller altes fränkisches Brauchtum auf. Aus dieser Gesinnung heraus entstand auch der neuzeitliche Bildstock in Grettstadt.

Kupfergetriebenes Relief an der Bardo-Schule in Fulda. Foto: Zwicker-Würzburg

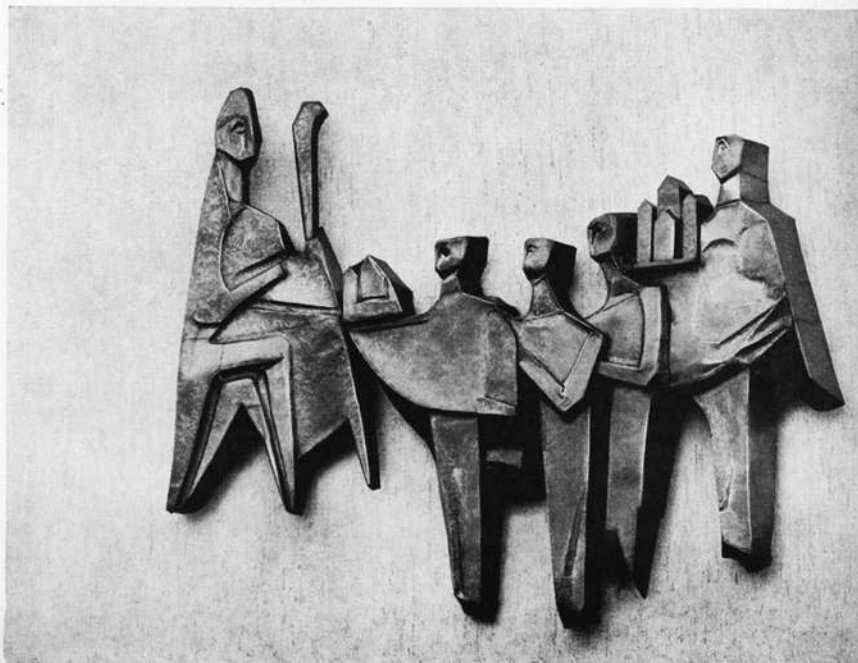




Foto: Heinrich Söller



Kinderkopf in gebranntem Ton. Foto: Heinrich Sölller.

Neben den anmutigen Brunnen in Schweinfurt erfreut sich Oberschwarzach eines solchen in seinem Jugendheim mit der Darstellung der Hl. Elisabeth inmitten einer Kindergruppe. Im Hof der neuen Schule zu Volkach bläst ein Junge zur Freude der Kinder die Flöte. Viel beachtet wird ein St. Bonifatius an der Kapelle des Bonifatiushauses in Fulda. Die Kreuzwegstationen in St. Kilian (Schweinfurt) gehören zu den ausdrucksstarken neueren Arbeiten Sölllers. Das jüngste Werk, eine überlebensgroße Gruppe (Muschelkalk) - einen Mann darstellend, der ein junges Pferd hält - ist als freistehende Plastik wiederum für eine Schule bestimmt.

Besondere Erwähnung verdienen die Porträtplastiken Heinrich Sölllers - meist in Ton oder Bronze ausgeführt - vom Kinderbildnis bis zu den Büsten bedeutender Persönlichkeiten.

Das Ketten-Karussell / Erzählung

Wenn es in unserer fränkischen Stadt Herbst wurde, fanden sich oft zu einem Volksfest Schausteller ein. Da gab es neben einer Bierbude eine Berg- und Talbahn, Schießstände, Verkäufer mit türkischem Honig und gebrannten Mandeln, eine Geisterbahn, Kasperltheater, Pferdearena und eine Schau von abnormen Menschen und Tieren. In jenem Herbst aber, von dem ich erzählen will, fesselte mich nichts mehr als ein Kettenkarussell. Es war herrlich für so einen Jungen, wie ich war, auf einen der luftigen Sitze zu springen. Wenn sich das Karussell zu drehen anfing, schwebte man erst langsam, dann flog man immer weiter hinaus. Ein leichtes, frohes Gefühl! Und dabei kam man sich so waghalsig vor! Es hätte ja nur eine Kette zu reißen brauchen und man würde weit hinausgeschleudert! Aber die Ketten waren überprüft und hielten. Außerdem war der Sitz vorne vor dem Leib noch durch eine weitere Kette gesichert.

Freilich mußte ich mir eingestehen, daß ich nicht allein deswegen Tag für Tag auf dem Volksfest erschien, um dieses Fahrtenglück zu genießen. Die Tochter des Karussellbesitzers hatte es mir angetan, obwohl sie ein paar Jahre älter war als ich, achtzehn oder neunzehn. Ein Mädchen mit schwarzglänzenden Haaren, auffällig gekleidet, blauer Rock, feuerrote Bluse. Das Mädchen hieß Liane. Natürlich wagte ich nicht, sie anzusprechen. Es mußte mir schon genügen, wenn sie mir mit einem freundlichen Lächeln das Geld abnahm. Wenn wenig zu tun war, verließ sie ihren Platz an der Kasse, wo sich dann eine alte Frau hinsetzte. Liane indes bestieg selber das Karussell. In ihrem blauroten Aufzug flatterte sie wie eine Fahne im Kreis herum. Lachte von oben her all den jungen Burschen zu, die unten standen. Und wenn sie nach einer Weile wieder ausstieg, drängte sich jedesmal eine ganze Schar an die Kasse heran.

Das hätte mir nichts ausgemacht - aber einer von diesen Burschen, etwa so alt wie Liane, wurde besonders bevorzugt. Er trieb sich häufig hier herum, ein großer Kerl, gegen den ich mir recht armselig vorkam. Er legte allerlei Geld in diesen Karussellfahrten an. Und wenn er wieder auf dem festen Grund der Erde stand, redete und lachte er immer länger mit Liane. Die beiden schauten sich an, als wären sie allein auf der Welt. Sie kümmerten sich gar nicht um die anderen Leute.

Da kam jener Tag, der dies alles zu beenden schien. Es war noch früh und die Gassen des Volksfestes noch leer. Ich schlenderte zu dem Karussell hin, hatte aber nicht die Absicht zu fahren, ich mußte mit meinem Taschengeld haushalten und wollte mir den Genuß für später aufsparen. Noch hingen die Sitze bewegungslos an ihren Ketten, die Drehorgeln fingen erst leise an zu spielen „Puppchen, Puppchen, du bist mein Augensterne“. Liane stand auf den Holzstufen des Karussells. Hielt eine rote Nelke mit ihren Zähnen fest.

Eine kleine Gesellschaft kam mit drei, vier Kindern. Die Kinder wurden in die Sitze verfrachtet, auch Liane wählte sich einen Sessel aus. Gerade in dem